

Sonntag, 22. März 2020 – Anne-Marie Müller, Pfarrerin

## Predigt zu Markus 14,32-42 – Getsemane

*<sup>32</sup> Und sie kommen an einen Ort, der Getsemani heisst. Und er sagt zu seinen Jüngern: Bleibt hier sitzen, solange ich bete. <sup>33</sup> Und er nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu zittern und zu zagen. <sup>34</sup> Und er sagt zu ihnen: Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht! <sup>35</sup> Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe. <sup>36</sup> Und er sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst. <sup>37</sup> Und er kommt zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde wach zu bleiben? <sup>38</sup> Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. <sup>39</sup> Und wieder ging er weg und betete mit denselben Worten. <sup>40</sup> Und wieder kam er zurück und fand sie schlafend, denn die Augen waren ihnen schwer geworden, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. <sup>41</sup> Und er kommt zum dritten Mal und sagt zu ihnen: Schlaft nur weiter und ruht euch aus! Genug, die Stunde ist gekommen, jetzt wird der Menschensohn in die Hände von Sündern ausgeliefert. <sup>42</sup> Steht auf, lasst uns gehen! Seht, der mich ausliefert, ist da.*

Liebe Gemeinde,

„Abba, Vater, alles ist dir möglich.  
Lass diesen Kelch an mir vorübergehen!  
Doch nicht, was ich will, sondern was du  
willst.“

Seit ich die Passionsgeschichte zum ersten Mal hörte, treffen mich diese Worte immer wieder zutiefst. Die Angst von Jesus, die so zutiefst menschlich ist, der verzweifelte Wunsch, das Unausweichliche vielleicht doch noch zu vermeiden. Fast kindlich wendet Jesus sich an Abba, an seinen Vater: lass das vorübergehen, was mich bedroht! Mach das weg!

Und gleichzeitig ist Jesus natürlich ein erwachsener Mann. Er weiss, dass Bedrohung nicht einfach weg geht, nur weil er betet. So, wie Jesus gelebt hat, weiss er, dass seine Predigten, sein Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, seine Kritik an Reichtum und Macht, seine eigenwillige Deutung der heiligen Schriften - das alles muss Konsequenzen

haben, und diese Konsequenzen können kaum schmerzfrei sein. Jesus hat Angst vor dem, was kommt. Und weiss gleichzeitig, dass er nicht davonlaufen kann. In Getsemane ringt er mit aller Kraft darum, ehrlich zu bleiben, seine Angst wahrzunehmen und gleichzeitig treu zu sein – seinem Weg, den er so entschieden eingeschlagen hat, seinem Glauben, dass Gott sein Vater ist, der bürgt für alles, was Jesus in seinem Leben verwirklicht hat.

Es geht in Getsemane nicht um Unterwerfung unter ein unberechenbares Schicksal oder einen strengen Gott. Es geht um tiefe Menschlichkeit, um erwachsenes Ringen mit der Angst, um Treue zu dem, was Jesus lebenswichtig ist.

Liebe Gemeinde, das Leben ist unberechenbar. Gerade jetzt erleben wir das in einem ganz anderen Massstab als sonst. Unser persönliches Leben ist ja immer wieder Veränderungen unter-

worfen, Krankheiten, Verlusten. Jetzt aber greift Corona in den Alltag ganzer Nationen ein, unberechenbar, erbarmungslos. In diesem Zusammenhang den Text von Getsemane zu lesen ist speziell. Die Angst von sehr vielen Menschen begegnet mir. Darin, dass am Telefon mit meiner Familie fast kein anderes Thema mehr auftaucht als das Werweissen darüber, wie lange die Schulen geschlossen bleiben, ob es allen Verwandten noch gut geht, wie sich die Lage entwickeln wird. Darin, dass wir uns Sorgen machen darüber, dass meine 88-jährige Mutter im selben Haus wohnt wie ihre kleinen Urenkel. Darin, dass ich im Migros verblüfft vor den leeren Regalen stehe und erinnert werde an Zeitungsartikel aus dem kalten Krieg, oder auch noch aus den Weltkriegern, wo Notvorrat so wichtig und die Gestelle eben leer waren. Darin, dass die Nachrichten näher kommen: eine Nachbarin unter Quarantäne, ihr Mann ein „Risikopatient mit Vorerkrankungen“. Darin, dass ich in den Altersheimen keine Besuche mehr machen kann. Dass während dem Schreiben dieser Predigt klar wurde, dass wir nicht mehr in der Kirche Gottesdienst feiern dürfen.

Sagt uns in alledem die Not von Jesus in Getsemane etwas?

Jesus hat Angst. Als erstes tut mir das einfach gut. Jesus kennt Angst, Gott hat Angst selber erlebt, am eigenen Leib. Er erlaubt sich sogar ein kindliches Gebet: das soll vorbeigehen, Abba!

Es tut gut, dass ich mich in meinen kindlichen Gebeten nicht zensieren muss. Ich möchte, dass die Schwierigkeiten, die Bedrohungen, die Schmerzen einfach weggehen. Gott soll sie weg machen!

Und noch wichtiger ist mir, dass Jesus mir nahe sein kann in meinen Ängsten und in meiner Hilflosigkeit: er kennt das! Er bleibt da. Er weicht nicht aus. Er ist auch da nahe, wo ich mich ganz verlassen fühle. Er ist nahe, sogar wenn Corona mich wirklich einholt. Es hilft, wenn ich

mir das vorsagen kann, auch wenn ich es nicht immer spüre.

Und Jesus hat nicht nur Angst. Er bringt diese Angst in Zusammenhang mit seinem ganzen Leben. Das, was ihm wichtig ist, wird nicht ungültig im Angesicht von Bedrohung. Auch wenn es schmerzt, auch wenn es wirklich bedrohlich und lebensgefährlich ist: das, wofür Jesus sein Leben lang eingestanden ist, bleibt. Solidarität, Zuwendung, Gerechtigkeit, Nächstenliebe. Mich diesen Werten zuzuwenden, auch wenn ich Angst habe, das hilft! Unmittelbar, weil ich dann nicht nur mich selbst erlebe, sondern auch die Angst, aber auch den Mut und die Liebe der andern. Und weiter gehend, weil ich darauf vertraue, dass alles, was ich leben kann an Gutem, nicht untergehen wird, auch nicht, wenn wirklich Schlimmes passiert. Weil ich vertrauen kann, dass Gott auch mein Vater ist, der zwar Schlimmes nicht einfach weg macht, aber Gutem durch alles hindurch zum Durchbruch verhilft.

Noch sind wir in der Passionszeit. Noch ist nicht ausgestanden, was alles noch geschehen kann. Aber es wird Ostern werden. Gott ist unser Vater. Er lässt neues Leben werden, durch alles hindurch. Amen

## **GEBET** \_\_\_\_\_

Gott

Wir haben Angst. Unser Leben ist unberechenbar, vieles haben wir nicht im Griff.

Du bist unser Vater und unsere Mutter, Gott.

Dir vertrauen wir uns an. Du weisst, wie uns zumute ist. Du kennst das. Du lässt Leben blühen, durch alles hindurch. Stärke unsere Hoffnung. Stärke unsere Liebe. Stärke unseren Glauben, der daran festhält, dass Hoffnung und Liebe auferstehen, immer wieder. Amen